Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 498. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 20. Juli 1886.

Büchtemann.

Berlin, 19. Juli.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Berlin hat das seltene Unglück, in Einem Jahre zwei Vorsteher begraben zu müssen; Walter Büchtemann ist gestern, 48½ Jahre alt, in Friedrichroda in Thüringen, wohin er sich zur Cur begeben hatte, sanft entschlafen.

Büchtemann war der Sohn eines Kammergerichtsvicepräsidenten, der auch an dem parlamentarischen Leben Antheil genommen hatte; in den fünfziger Jahren gab es im preußischen Abgeordnetenhause eine Fraction Büchtemann, natürlich von conservativem Charakter. Das Beispiel des Vaters blieb indessen ohne Einfluß auf den Sohn. Dieser verließ sehr früh den Staatsdienst, um eine Stellung in der Verwaltung der Berlin-Potsdamerbahn anzunehmen, in welcher er das Decernat für Tarife und Fahrplan mit großer Tüchtigkeit verwaltete. Der Verstaatlichung dieser Bahn hat er nach Kräften widerstrebt; als sie dennoch erfolgte, weigerte er sich, in den Staatsdienst zurückzutreten, weil es eine Grundüberzeugung von ihm war, daß ein großes centralisirtes Eisenbahnnetz nichts Tüchtiges leisten könne. Das Jahr 1880 machte ihn von amtlichen Geschäften frei; er war jung, arbeitsam, sorgenlos gestellt und beschloß von Stund an, sich dem öffentlichen Ehrendienst zu widmen. Seine Kräfte gehörten demselben um so ausschließlicher, als er für keine Familie zu sorgen hatte.

Im Jahre 1880 trat er in das Abgeordnetenhaus und in die Stadtverordneten-Versammlung, im Jahre 1881 in den Reichstag ein. Dem letzteren hat er nur drei Jahre angehört, da er bei den Neuwahlen einem Socialdemokraten erlag. Der Umstand kam seiner Thätigkeit im Abgeordnetenhause zugute; im vorvergangenen Winter kam es zum ersten Male vor, daß die Sitzungen des Reichstages mit denen des Landtages collidirten und die freisinnige Partei wäre im Abgeordnetenhause häufig ohne rednerische Vertretung gewesen, wenn Büchtemann nicht dagewesen war, der „ein Thurm war in der Schlacht".

Keinen Mangel empfindet die freisinnige Partei so schwer, als den an tüchtigen und erfahrenen Verwaltungsbeamten. Daher war der Zuwachs, den sie durch Büchtemann's Wahl erhielt, so hoch willkommen. Zunächst konnte sie durch ihn eine eingehende Kritik an der Eisenbahnverwaltung ausüben, und die Räthe des Ressorts haben niemals Anstand genommen, die Ebenbürtigkeit ihres Gegners vollauf anzuerkennen. Aber auch in der Budgetcommission und in allen Finanz- und Steuerfragen hat er sich stets als einen zuverlässigen Arbeiter erwiesen. Bei den letzten Wahlen wurde ihm sein Wahlkreis Magdeburg auch für das Abgeordnetenhaus untreu und ersetzte ihn durch einen Nationalliberalen; dafür fand er in der Stadt Posen ein anderes Mandat.

In der Stadtverordneten-Versammlung wurde er sehr bald nach seinem Eintritt stellvertretender Vorsteher an des verstorbenen Vollgold Stelle; seine persönliche Liebenswürdigkeit, seine Leidenschaftslosigkeit, seine Muße eigneten ihn dazu, und es konnte nicht fehlen, daß er nach Straßmanns Tode im December v. J. dessen Stelle erbte.

Schon damals befand er sich leidend; man glaubte, daß Hals oder Brust angegriffen seien. Seit einigen Wochen hatte seine Krankheit sich als ein Nierenleiden zu erkennen gegeben, das ihm ein unerwartet schnelles Ende bereitet hat. In der letzten Sitzung, welche die Versammlung vor den Sommerferien abhielt, konnte er den Vorsitz nicht bis zu Ende führen, weil ihn Schwäche anwandelte.

Büchtemann gehörte zu den Naturen, deren Werth erst zu vollem Bewußtsein kommt, nachdem man sie für immer verloren hat; weil er es verschmähte, seine Vorzüge zur Schau zu tragen, fielen sie nicht Jedem in die Augen. Keine Spur von dem, was man geniale Begabung nennt, aber große Besonnenheit und Beharrlichkeit. Nie würde er sich an eine Aufgabe gewagt haben, der er nicht gewachsen war, aber die Aufgabe, die er ergriffen hatte, führte er auf das Gewissenhafteste durch. Kein glänzender Redner, aber mit seiner Fülle von Erfahrung und Nachdenken stets bereit, in logisch überzeugender Weise den Thatbestand und die Erwägungsgründe darzulegen. Dabei ein wohlwollendes, mildes Herz, gleich unfähig, Feindschaft zu hegen, wie zu erregen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Juli.

Der Großherzog von Baden hat betreffs der Heidelberger Jubiläumsfeier folgendes Schreiben an den Kaiser gerichtet:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Hochgeehrtester Herr Vetter, Bruder und Schwiegervater! Die Universität Heidelberg gedenkt in der ersten Augustwoche des laufenden Jahres die Jubelfeier ihres fünfhundertjährigen Bestehens in festlicher Weise zu begehen. Es ist das erste fünfhundertjährige Jubelfest einer deutschen Hochschule, einer Hochschule, welche sich stets auch der hohen Aufgabe bewußt war, eine Pflanzstätte deutschen Geistes, eine Pflegerin des Gefühles geistiger Zusammengehörigkeit in den deutschen Stämmen, ein Hort der Einheit deutschen Wesens in gemeinsamer Förderung deutscher Wissenschaft zu sein. So ist es gewiß nur natürlich, daß die Blicke der zur Jubelfeier bereiten Carola-Ruperta Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät sich zuwenden, daß sie mit allen Theilnehmern am Feste freudigst dem Gedanken sich hingeben möchte, mit Allerhöchstdenselben in der Feier ihres halbtausendjährigen Bestandes sich vereinigt zu fühlen und dem erhabenen Begründer des Deutschen Reiches, dem mächtigen Schirmherrn deutscher Wissenschaft, ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Wenn ich als Rector der altehrwürdigen Hochschule auch nicht wagen kann, Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät eine Einladung zur Allerhöchsteigenen Gegenwart bei der Jubelfeier zu unterbreiten, so möge es mir doch gestattet sein, Allerhöchstem Ermessen zu unterstellen, ob Euere Majestät nicht geruhen wollen, durch Entsendung eines Vertreters bei dem bevorstehenden Feste Allerhöchstsich zu betheiligen und damit demselben die schönste Weihe zu verleihen. Eine gütige Aufnahme dieser Anregung wird mich mit besonders freudiger und dankbarer Stimmung erfüllen. Mit Vergnügen ergreife ich den Anlaß zur Versicherung der höchsten Verehrung, womit ich unwandelbar zu sein die Ehre habe Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät gehorsamwilligster Vetter, Bruder und Schwiegersohn (gez.) Friedrich. Schloß Baden, den 23. Juni 1886. An Seine Majestät Wilhelm I., Deutschen Kaiser und König von Preußen.

Zur Ausweisung der Frau Schack aus dem Gebiet des Großherzogthums Hessen schreibt die „Voss. Ztg.":

Frau Guillaume-Schack, eine geborene Gräfin Schack, hatte sich seit etwa Jahresfrist in Offenbach a. M. niedergelassen, ein Besitzthum erworben und gedachte, dort ihre durch die Verheirathung mit einem Schweizer verloren gegangene deutsche Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben. Monate lang ruhte ihr diesbezügliches Gesuch im Darmstädter Ministerium. Als sie Ende der vergangenen Woche nach einer längeren Abwesenheit wieder nach der Mainstadt am 17. Juli zurückkehrte, wurde ihr endlich die Antwort; sie bestand in der — Ausweisung. Frau Guillaume-Schack kann wohl als die thätigste und energievollste Vorkämpferin der Frauen- bezw. Arbeiterinnenbestrebungen gelten. Gar mannigfache Schicksale und Wandlungen hat sie durchgemacht. Heute völlig im Banne socialistischer Ideen stehend, war sie zu Beginn ihrer öffentlichen Wirksamkeit 1881 noch eine Andere. Damals allein für den „Deutschen Culturbund" (Zweigverein des britisch-continentalen und allgemeinen Bundes), den sie ins Leben gerufen, wirkend, fand sie im Ganzen wenig Anklang mit den Forderungen zu Gunsten der Frauen-Emancipation, vorzüglich aber der gefallenen Tochter unseres Volkes. Das Ungestüme in ihrem Auftreten, theilweise auch ein unberechtigtes Vorurtheil gegen die einer der ältesten deutschen Adelsfamilien entstammende Dame machte sie auch bei denen unverständlich, die ein warmes Herz für weibliches Elend haben. So kam es denn, daß sie immer mehr und mehr links gedrängt wurde und schließlich bei der Socialdemokratie anlangte. Die Leitung derselben erkannte mit gutem Instincte die Bedeutung und Zukunft der Arbeiterinnenfrage; man unterstützte sie nach Kräften. Sei zwei Jahren vertritt Frau Guillaume speciell die Forderungen der Arbeiterinnen; sie kann wohl als ein weiblicher Ferdinand Lassalle gelten. Ihr Programm läßt sich kurz zusammenfassen: Rechtliche und wirthschaftliche Unabhängigkeit des Weibes, Offenhaltung aller Berufsarbeiten, actives und passives Wahlrecht. Vom Januar 1885 datirt die eigentliche Berliner Arbeiterinnen-Bewegung. Sie wurde von Frau Guillaume-Schack neu erweckt, organisirt und in dem „Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen" besiegelt. Im April v. J. leitete sie die Agitation gegen die drohende Nähgarnzollerhöhung. Welch guter Erfolg erzielt wurde, ist bekannt. Fast sämmtliche in Deutschland existirenden Arbeiterinnen-Vereine sind auf Frau Guillaume-Schack zurückzuführen. Bald nach Neujahr 1885 begründete sie „Die Staatsbürgerin", Organ für die Interessen der Arbeiterinnen-Vereine und der Central-Kranken- und Begräbnißkasse für Frauen und Mädchen in Deutschland. (Offenbach a. M.) Bereits im Mai, also nach knapp 5 Monaten, erfolgte das Verbot des Blattes auf Grund des Socialistengesetzes. In der Begründung hieß es u. a., die Lage der weiblichen Arbeit wäre in greller, aufreizender Weise dargestellt worden.

Die Nachwahlen zum Gemeinderath in Straßburg haben an dem günstigen Ergebniß der ersten Wahl nichts geändert. In Metz haben die Altdeutschen durch die Nachwahlen sechs weitere Sitze gewonnen, so daß sie mit einer Majorität von Neunzehn den Gemeinderath beherrschen. Die Unversöhnlichen, die bis jetzt das Heft im Gemeinderath in der Hand hielten, haben, am Erfolg verzweifelnd, schon vorher sich vom Wahlkampf zurückgezogen. Es war dies in folgender öffentlicher Erklärung geschehen:

Metz, 14. Juli.

„Liebe Mitbürger! Sie kennen das fatale Ergebniß der Wahlen bis 10. und 11. Juli; wie es unseren Hoffnungen nicht entspricht, so sind Ihnen auch die Ursachen davon nicht unbekannt; aber, wie es auch sei, wir sind Ihnen nicht zu minderem Dank verpflichtet, mit denen Sie uns beehrten. Gegenüber den unloyalen Manövern, die gelegentlich dieser Wahlen hervortraten und die sich erneuern könnten, hat sich die große Mehrheit der Candidaten der „Liste Messine" dahin entschieden, sich bei den Nachwahlen vom nächsten Sonnabend und Sonntag nicht zu stellen und keinerlei Candidatur mehr anzunehmen. Wir glauben sagen zu dürfen, unsere zeitweilige Behandlung der städtischen Angelegenheiten sei keine unfruchtbare gewesen; unsere Nachfolger werden übrigens die Beläge hierfür in unseren verschiedenen Verhandlungsberichten finden, und sie werden wenigstens anerkennen, daß wir es waren, welche die Arbeiten vorbereiteten, die sie durchzuführen haben, und welche die sich heute auf ca. 800 000 M. belaufenden Ersparnisse der Stadt voll, ja noch zu höherem Betrage in Anspruch nehmen werden. Liebe Mitbürger! In der festen Ueberzeugung, mit Würde und Gewissenhaftigkeit unseren Mandaten genügt zu haben, überlassen wir anderen die Sorge, unsere gemeinsamen Interessen zu schützen. Bellevoye, Cathelinaur, Collignon, Fietta, Graffe, Greff, Herbelot, Humbert, Jeandelize, Marly, Richard, Samain, Dr. Winsback, antretende Gemeinderäthe. Bouvie, Caye, Etling, Goussel-François, Dr. Lentz, Mathieu, Papelier, Pierron, Sauvage, Candidaten der „Liste Messine"."

Deutschland.

ℑ **Berlin,** 19. Juli. [Büchtemann. — Arbeiterversammlungen und Landpartien. — Revision des Patentgesetzes.] — Es ist nunmehr definitiv beschlossen worden, daß die Beisetzung der Leiche Büchtemanns gleich der seines Vorgängers, Dr. Straßmann, vom Festsaal des Rathhauses aus stattfinden soll. Zu diesem Behufe wird der Saal schwarz drapirt und mit entsprechend gärtnerischem Schmuck versehen werden. — Vom Sonnabend bis Montag Abend fanden nicht weniger als 25 Arbeiterversammlungen statt; nämlich 15 Fachvereins- und 10 Krankenkassenversammlungen; alle waren vollständig interesselos. Die von den Arbeitervereinen arrangirten Landpartien sind gestern von Statten gegangen, meistens aber nach einem anderen Ziel als in der Bekanntmachung angegeben war. Man hatte stellenweis dadurch erreicht, daß man nicht polizeilich überwacht war. Die Kisten- und Koffermacher, die in Grünau versammelt waren, hatten sich einer Ueberwachung durch Gendarmerie zu erfreuen; alle Partien sind ruhig verlaufen, Con-

---

Der Plan des Notars.*) [13]

Aus Stadt und Canton Mirécourt.

Von **Wilhelm Sommer.**

„Arthur, scherze nicht; für mich ist die Angelegenheit sehr ernst, und ich komme zu keinem Entschluß, ob ich sie persönlich abmachen oder schreiben soll."

„Nur nicht schreiben, ist mein Princip! Mündlich das Paradies versprechen, schriftlich nicht einmal ein Paar Glacés. Und wenn Du damit bei Deinem Alten Hindernisse wegräumen kannst, so gehe heut noch ans Werk. Soll ich Dich etwa begleiten? geht das an?"

„Ganz gut; es ist mir sogar angenehmer, als allein hinzugehen. Du schwatzest mit dem Onkel und Deine Gegenwart muß mir nothfalls der passende Vorwand sein, das Gespräch mit dem Mädchen abzubrechen. Abgemacht! Gleich nach dem Essen fahre ich bei Euch vorbei und am Abend sind wir wieder zurück."

Innerlich vergnügt, bewilligte Monsieur Pantin seinem Sohne die einspännige Halbchaise zu der Fahrt nach Groß-Frenelle und ging sogar selbst in den Hof hinunter, den Portier zum Einspannen zu rufen.

„Es macht sich. Groß-Frenelle sagt er und Klein-Frenelle meint er."

Diesmal hatte der gute Notar es wirklich getroffen.

Natalie wäre gar zu gern mitgefahren, fand aber schließlich selbst, daß diese Art von Fuhrwerk für ihre Person nicht passe, und so fuhren die beiden Herren allein. George erzählte nun dem Bruder seiner Verlobten ausführlicher, wie er sich für die Langeweile auf der Kanzlei des Maires nothwendiger Weise mit einer Liebschaft habe entschädigen müssen, und kam dann auf seine früheren Leistungen als Oekonomiebeflissener in Serecourt, Viviers und Repel zu sprechen, so daß der Pariser sich aufrichtig gestand, dieser Provinziale habe für die beschränkten Verhältnisse und seine jungen Jahre Außerordentliches vollbracht. Er wartete mit umständlichen Schilderungen ähnlicher Art aus der Hauptstadt auf, welche sich alle um seine Person als Mittelpunkt drehten, und unerwartet rasch sahen die Reisenden das alte Schloß von Klein-Frenelle vor sich liegen. Ihr Gaul zog das Fuhrwerk den ziemlich steilen Feldweg zu den Häusern hinauf, da sah George einen Mann aus dem seitwärts liegenden Acker über die Schollen setzen, den Pächter Chretien. Er stieg ab, ihn zu erwarten, und der diskrete Vicomte fuhr langsam weiter.

„Monsieur George, Ihr kommt wie gerufen," sprach der Bauersmann nach herzlichem Händedruck, während sie der Chaise folgten; „die Georgine ist seit acht Tagen nicht mehr das gleiche Geschöpf. Das singt und springt nicht mehr, das schleicht so ernst und still im Haus herum, gerade wie eine Nonne, und erst seitdem sie in Oelleville gewesen ist. Körperliche Krankheit kann es nicht sein; denn frägt man sie, wo es ihr fehle, dann sagt sie, ihr sei wohl und lächelt dazu, aber so traurig, daß Einem dabei nur weh wird. Wäret Ihr die Zeit über hier gewesen, bei Gott! ich hätte geglaubt, es habe zwischen Euch Beiden Etwas gegeben, und sie nehme sich das nun so tief zu Herzen. Und ein rechter Kummer drückt sie, das mußte ich heute Morgen denken, als sie am Brunnen Wasser holte. Da stand sie am überlaufenden Kübel und schaute leer in die Luft nach Groß-Frenelle hinüber. So glich sie ihrer Mutter, meiner Schwägerin Marianne, wie ein Ei dem andern. Wie die noch ledig war, — Ihr wißt ja, daß ihr Vater vor mir auf dem Gute saß, — habe ich sie zu einer gewissen Zeit manchmal so stehen sehen, bleich wie eine Auszehrende und doch gesund am Körper. Wo es ihr damals fehlte, habe ich später erfahren, und jetzt fürchte ich, packt es die Georgine am gleichen Ort an. Monsieur George, so ganz frei heraus reden darf ich nicht; aber bringt sie vor Allem von den Klostergedanken ab; sie hat schon einen Brief nach Portieux geschrieben."

Der redselige Chretien hätte noch lange sprechen können, ohne von seinem Begleiter unterbrochen zu werden. Dem schoß die Vermuthung durch den Kopf, daß das Mädchen von seinem Verhältniß mit Natalie unterrichtet sein müsse, und dieser Umstand lag ihm nicht recht, weil er nicht zu den schönen Entschuldigungsphrasen paßte, womit er seinen Rückzug decken wollte.

„Wann war die Georgine in Oelleville?" fragte er.

„Vor acht Tagen; sie ging zu ihrer Tante hinauf wie ein Vögelein, und am Abend kam sie heim blaß und still, und ist so geblieben."

„Wo wohnt sie?"

„Bei ihrem Sohn, dem Joseph; Ihr kennt es gewiß, das Haus mit den zwei großen Nußbäumen, dem Wirthshaus schräg gegenüber."

George war nach dieser Ortsangabe klar, wie der Zufall ihm die kitzliche Vorbereiung erspart hatte, und doch, je näher sie dem Pachthof kamen, um so beklommener wurde ihm. Jetzt hielt auf einen Zuruf Chretiens das Fuhrwerk an, ein Knecht stellte sich zu dem Pferd und sie traten in das Haus. Die Wohnstube war leer, und der Pächter, bevor er in den Keller stieg, bemerkte leise zu George:

„Sie wird in ihrer Kammer sein."

„Amico," sprach Arthur zu seinem Freund, als sie allein waren, „die Affaire ist Dir ersichtlich unbequem, führ' sie rasch zu Ende. Während ich des biedern Landmannes sauren Kräzer lobe, steigst Du hinauf und sprichst ein kurzes Wort."

Chretien brachte eine Flasche von dem gesiegelten, und man that ihm Bescheid. Er trat dann in die Küche und rief die Stiege hinauf:

„Georgine, wir haben Besuch."

Oben blieb Alles still und nach einer Weile sagte George:

„Ich will einmal hinauf gehen und sehen, wo sie steckt."

Am Pförtchen des Landhauses klopfte sein Herz nicht stärker als hier auf der knarrenden Treppe und oben, wo er sich athemholend an das Geländer stützte. Die zweitletzte Thüre in dem Gang stand halb offen, und auf den Zehen sich nähernd, erblickte er die Gesuchte am Fenster der Kammer; sie mußte also seine Ankunft bemerkt haben. Er trat fester auf; sie wendete den Kopf und eilte zu der Thüre in der leicht erkennbaren Absicht, sie zu schließen. Doch sie kam zu spät; er stand ihr schon mit einem verlegenen Lächeln im Gesicht gegenüber.

„Du bist es, George?" fragte sie mit ruhiger Stimme.

„Ja, Georgine, ich hatte in Groß-Frenelle Etwas zu besorgen," antwortete er zögernd; „und weil ich Dir auch Etwas zu sagen hatte —"

„Bleibst Du wieder hier? Dein Vater sprach davon," unterbrach sie ihn hastig.

„Nein, im Gegentheil — —"

„Dann sag' mir nichts, gar nichts, George, ich weiß Alles."

„Alles?" fragte er in steigender Verlegenheit.

„Alles," erwiderte sie und stellte sich ans Fenster. Sie wandte ihm halb den Rücken, ergriff wie zu besserm Halt den Riegel und drückte das bleiche Köpfchen in die Hand. Kaum vermochte er die leisen Worte aufzufangen, als sie fortfuhr:

„Du liebst jetzt eine vornehme Dame, George, und mich liebst Du nicht mehr, oder hast mich vielleicht nie geliebt. Nein, das mag ich nicht glauben, sonst hättest Du ja gelogen."

Sie schaute zu ihm zurück, der in der Stellung eines armen Sünders mitten in der Kammer stand und aus der gepreßten Kehle von seinen schönen Phrasen kein Wort heraufbrachte.

„Nicht wahr, George, Du liebtest mich doch ein wenig, bevor Du jene feine, blasse Mademoiselle mit den grauen Handschuhen gesehen und sie dann natürlich mehr liebtest, sie ist so schön! Es ist ja begreiflich, aber mein armer Kopf thut mir weh, wenn ich daran denke."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

fiele sind nirgends zu beklagen gewesen. — Zur Revision des Patentgesetzes soll bekanntlich unter dem Vorsitz des Präsidenten des Patentamtes eine Enquete-Commission eingesetzt werden. Auch der Bundesrath soll in dieser Commission durch ein Mitglied vertreten sein. Wie man hört, ist hierfür in erster Linie der Königlich sächsische Geheime Justizrath Held in Aussicht genommen; derselbe gilt als ganz besonders mit der Patentgesetzgebung vertraut.

[Die bekannte Brillanttauben-Angelegenheit] gelangte gestern vor der Berufungskammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung. Die Vertheidiger hatten zwei Berliner Anwälte, den Justizrath Eisermann und Rechtsanwalt Max Jacobsohn zur Stelle gebracht, welche höchst Entlastendes für die Angeklagten bekunden könnten. Der erste Zeuge sagte aus, daß er eines Abends im Februar d. J. einer Sitzung des Anwalts-Vereins im „Löwenbräu" beigewohnt habe. Nach Schluß der Sitzung hätten sich einige Anwälte, worunter auch der Zeuge und der Rechtsanwalt Hentig, zum Zwecke zwangloser Unterhaltung in ein Nebenzimmer begeben, und hier habe der Letztere die Geschichte von der gestohlenen Brillanttaube so erzählt, wie sie das „Berl. Tagebl." wiedergegeben. Ob Rechtsanwalt Hentig bestimmt behauptet habe, er sei von dem Ehemanne consultirt worden, könne er nicht behaupten, doch habe er die Auffassung gewonnen, daß die Geschichte nicht nur hier kürzlich vorgekommen sei, sondern auch, daß Rechtsanwalt Hentig bei der Angelegenheit betheiligt sei oder doch betheiligt werden solle. Eine gleiche Auffassung hat der zweite Zuhörer, Zeuge Jacobsohn, von der Erzählung des Rechtsanwalts Hentig gewonnen — und wenn das Reichsgericht eine diesbezügliche Entscheidung noch nicht gefällt, so sei der Grund einfach der, weil ihm ein solcher Fall noch nicht vorgelegen. Dagegen habe das Obertribunal in verschiedenen Fällen verurtheilende Erkenntnisse wegen aus Fahrlässigkeit begangenen groben Unfugs gefällt. So könne beispielsweise auch durch Artikel, durch welche das Vaterlandsgefühl verletzt werde, grober Unfug begangen werden. Die Angeklagten wußten wissen, daß der Artikel Aufregung hervorrufen würde, und dies sei auch in doppelter Hinsicht der Fall gewesen, denn anfangs habe die Erregung dem angeblichen Vorkommniß selbst gegolten, später sei aber die allgemeine Empörung darüber wachgerufen worden, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. — Der Gerichtshof erkannte auf Aufhebung des ersten Urtheils und Freisprechung der Angeklagten, indem der Vorsitzende, Landgerichtsrath Funk, dies Erkenntniß etwa folgenderweise motivirte: Der Gerichtshof sei der Ueberzeugung, daß in thatsächlicher Beziehung alle Kriterien des groben Unfugs vorlägen, und daß der betreffende Artikel geeignet sei, Aufregung hervorzurufen. Grober Unfug könne ferner auch durch Fahrlässigkeit begangen werden und der gute Glaube schließe die Fahrlässigkeit nicht aus. Bei Sensationsartikeln sei es doppelte Pflicht sowohl des Berichterstatters wie auch des Redacteurs, vor der Veröffentlichung Erkundigungen einzuziehen, auf welche Art, das sei ihre Sache. Wäre ihnen in diesem Falle die polizeiliche Auskunft verweigert worden, so hätte der Druck des Artikels einfach unterbleiben müssen. Indessen sei erwogen worden, daß in dieser Sache eine unbedingte Gewißheit nicht zu erlangen war, und besonders, daß die Angeklagten den Rechtsanwalt Hentig als Gewährsmann hinter sich hatten, dessen Zuverlässigkeit zu bezweifeln sie damals noch keine Veranlassung hatten. Nur aus diesem Grunde sei auf Freisprechung erkannt worden.

[Gegen die Pferdewurst-Fabrikanten in Rirdorf] geht das dortige Schöffengericht mit aller Strenge vor. Vor Kurzem ist daselbst der Schlächtermeister Julius Grätzuweit wegen Vergehens gegen das Gesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, und außerdem wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der ergangenen Entscheidung lagen folgende Thatsachen zu Grunde: Grätzuweit hatte im Keller des Hauses Kopfstraße 48 seit 1883 eine Wurstfabrik eingerichtet; er bezog von Berliner Roßschlächtern große Mengen Pferdefleisch, welches von den bei ihm beschäftigten Gesellen unter Beimischung von Rind- und Schweinefleisch und Talg verarbeitet und dann von ihm als fertige Mettwurst, Schlackwurst, polnische Bratwurst 2c. an Händler und Schankwirthe in Berlin verkauft wurde. Diese Waare bezahlten die Engros-Abnehmer mit 75 und 90 Pfennigen das Pfund zum Centnerpreise. Es wurde auch reine Pferdewurst fabrizirt und als „Secundawaare" verkauft; um die letztere von der „Primawaare" unterscheiden zu können, waren die Gesellen von dem Meister beauftragt, diese mit schwarzen, jene mit weißen Strippen zu versehen. Für das zur Verwendung gelangte Pferdefleisch zahlte Grätzuweit 10 oder 15 Pfennige für das Pfund beim Einkauf; das Geschäft war sehr einträglich. Es kamen gewöhnlich zur Nachtzeit oder in früher Morgenstunde zugedeckte Kisten oder Körbe an, welche mit Pferdefleisch gefüllt waren. Nachdem sie heimlich hinter einem Gartenzaun abgeladen, schaffte sie der Angeklagte nach einem von der Arbeitsstätte abgesonderten Raume. Zwei Gesellen brachten dies an den Tag und bezichtigten ihren ehemaligen Meister, daß er ihnen Pferdefleisch zum Verarbeiten verabfolgt habe. Darauf verfügte die Ortspolizeibehörde die Beschlagnahme sämmtlicher Fleisch- und Wurstvorräthe bei dem Angeklagten; dieselben, im Werthe von etwa 1000 Mark, wurden dem Kreisthierarzt Dr. Klein zur Untersuchung übergeben, und dieser erkannte das Vorhandensein von Pferdewurst und unverarbeitetem Pferdefleisch. Auf Grund dieses Gutachtens und der Zeugenaussagen, ferner weil der Angeklagte die Wurstwaare nicht als von Pferdefleisch hergestellt seinen Abnehmern gegenüber bezeichnet hatte, erachtete das Schöffengericht in Rirdorf den Angeklagten des Betruges und der Uebertretung des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, für schuldig und verurtheilte ihn zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe. Die Sache beschäftigte in Folge der von dem Angeklagten eingelegten Berufung am Mittwoch die Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts II. Der Angeklagte hatte sämmtliche ihm zur Last gelegten Thatsachen bestritten und die eingelegte Berufung damit zu rechtfertigen versucht, daß er die Richtigkeit des Sachverständigen-Gutachtens in Frage stellte. Dagegen bestätigte der Gerichtshof unter Verwerfung der Berufung das erste Urtheil.

[Aus dem Herzogthum Lauenburg] schreibt man der „Wes. Ztg.": „So laut es sonst in unserm Wahlkreis vor jeder Wahl herging, ebenso still ist es jetzt. Nicht am wenigsten kommt das wohl daher, daß der „Macher" der Candidatur Graf Herbert Bismarck bei der letzten Reichstagswahl, der Subrector am Ratzeburger Gymnasium, Herr Raydt, zur Zeit noch in England weilt, um dort auf Kosten der Schönhausener Stiftung — Herr Raydt zählt zu den reichsten Leuten des nicht armen Ratzeburg — die englischen Turnspiele kennen zu lernen. Sobald dieser zurückgekehrt, dürfte die nationalliberale Agitation beginnen; wäre genannter Herr zur Zeit hier gewesen, dann wäre es auch wohl nicht zu der Candidatur des Kreuzzeitungsmannes v. Bernstorff-Stintenburg gekommen, sondern die Conservativen und Nationalliberalen hätten sich auf einen gemeinsamen Candidaten geeinigt, vielleicht auf den bei der letzten Landtagswahl unterlegenen conservativ-nationalliberalen Candidaten Raydt selbst."

w—n. **Dresden,** 19. Juli. [Eine aufgelöste Versammlung. — Die Gewerkvereine in Sachsen.] Vor einer mehr als 2000 Köpfe zählenden Versammlung sprach am Sonnabend der Reichstagsabgeordnete Wilh. Hasenclever über die Arbeitervereinigungen und den § 152 der Gewerbeordnung. Der Redner schilderte zuvörderst die gesellschaftliche Stellung der Arbeiter und deren gedrückte Lage. Für selbstverständlich erklärte es der Vortragende, daß sich Vereinigungen bildeten mit dem Streben, ihre Lage zu verbessern. Solche Vereinigungen seien gesetzlich gestattet nach § 152 der Gewerbeordnung vom Jahre 1869, der 1871 bei der Gründung des Deutschen Reichs vom Norddeutschen Bund auf alle Bundesstaaten übertragen wurde. Nach diesem Paragraphen sind alle Verbote gegen Gewerbtreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredung und Vereinigung behufs Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen aufgehoben und sollen Maßnahmen zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Arbeitseinstellungen nicht gehindert sein. Mit diesen Bestimmungen stehen indeß die einzelnen Landesgesetze und besonders das Vereinsgesetz in Widerspruch. Aus diesem Grunde haben die Cigarren- und Tabakarbeiter Dresdens eine Petition an den Reichstag vorbereitet, in welcher die Aufhebung der dem § 152 der Gewerbeordnung entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen erbeten wird. Im Laufe seiner Ausführungen kam Hasenclever auf den Puttkamer'schen Strikeerlaß zu sprechen, der natürlich eine scharfe Kritik erfuhr. Redner bekannte sich dabei als kein Freund der Strikes, weil sie „immer nur einen momentanen Sieg der Arbeit über das Capital" bedeuteten. Als er indeß auf seine Reden im Reichstag kam und sich darüber eingehend verbreiten wollte, erklärte der überwachende Polizeicommissar die Versammlung für aufgelöst. Es entstand ein erheblicher Tumult, der sich noch bedeutend steigerte, als dem Vorsitzenden bei der Erklärung, daß er gegen die Auflösung Beschwerde führen werde, das Wort abgeschnitten wurde. Unter stürmischen Hochrufen auf Hasenclever zerstreute sich endlich die Menge. — Am gestrigen Sonntag fand hier die Delegirten-Versammlung des Ausbreitungsverbandes sächsischer Gewerkvereine statt. Im Hauptvortrage „Die Lohnbewegung und die Lohnfrage" kennzeichnete Oberländer-Leipzig vor Allem die Bestrebungen der Gewerkvereine gegenüber den socialistischen Fachvereinen. Durch ziffernmäßige Nachweise widerlegte der Redner das eherne Lohngesetz Lassalle's, wonach sich die Lohnsätze einer Branche nie dauernd heben könnten, weil sofort mehr Arbeiter sich der betreffenden Branche zuwenden und die Löhne wieder herabdrücken würden. Die Bedürfnisse aller Arbeiter sind gestiegen, das allein beweise schon, daß eine dauernde Steigerung der Löhne stattgefunden haben müsse. Keine Staatshilfe wolle man haben, sondern Selbsthilfe; Erbauung von Arbeiterwohnungen, die in das Eigenthumsrecht der Arbeiter übergehen, Betheiligung derselben am Reingewinn, diese Grundsätze seien zu verfolgen. Aus den weiteren Verhandlungen, an denen sich aus Berlin Redacteur Polke lebhaft betheiligte, ist noch hervorzuheben, daß auch in Sachsen die Zahl der Gewerkvereinsmitglieder wieder bedeutend gestiegen; in der Chemnitzer Gegend sind neuerdings allein fünf neue Vereine gegründet worden.

* **Straßburg,** 17. Juli. [Der zehnte allgemeine deutsche Turnlehrertag. II.] Der große Saal des Civilcasinos vermochte gestern Nachmittag die Zahl der Turnlehrer sowie Turnfreunde kaum zu fassen, welche sich zur ersten Hauptversammlung eingefunden. Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Ausschusses, der königl. w. Rath und Director des Turnwesens in München, Herr Weber, die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung. Zum zehnten Male seit seiner Gründung im Jahre 1861 tagt heute der Turnlehrertag, und zwar zu allgemeiner Freude in Straßburg, um darzulegen, was seine Mitglieder gethan und erreicht haben. Erfreulich sei es, daß immer mehr und mehr der Turnunterricht ein obligatorischer Gegenstand des Schulunterrichtes geworden sei. Redner gedachte sodann derjenigen, welche seit dem letzten Turnlehrertage, 1881 in Berlin, gestorben, namentlich der beiden Meister Glaß-Dresden und Kluge-Berlin, und forderte die Versammlung auf, zu deren ehrendem Andenken sich von den Plätzen zu erheben, was auch geschah. Des Ferneren erinnerte der Redner an die dem Straßburger Turnlehrertage obliegende Erledigung der brennenden Frage nach einer engeren Verbindung und deren geeignetster Form und ertheilte sodann das Wort dem Ministerial- und Ober-Schul-Rath Herrn Richter, welcher in amtlicher Vertretung des auf Urlaub befindlichen Herrn Staatssecretär von Hofmann Exc. die Versammlung begrüßte und den Dank der Landesregierung dafür aussprach, daß der 10. Turnlehrertag in Straßburg zusammengetreten sei. Herr Richter führte in längerer Rede aus, wie der elsaß-lothringische Ober-Schul-Rath in ganz besonderen und engen Beziehungen zum Turnwesen stehe, da es eine seiner Hauptaufgaben sei, dem Turnunterricht eine größere Bedeutung im Schulunterrichte einzuräumen; mit der Förderung der geistigen Uebungen müsse im Unterrichte die Förderung der körperlichen Uebungen Hand in Hand gehen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die turnerischen Bestrebungen im Allgemeinen wie diejenigen des gegenwärtigen Turnlehrertages der Jugend, d. h. der Zukunft des Landes zu statten kommen mögen. (Beifall.)

Den ersten Vortrag des Tages hielt hierauf Director und Professor Dr. Euler aus Berlin über das Thema „Turnen und Sport". Redner, eine Autorität auf dem Gebiete des Turnwesens, sowohl als Lehrer wie als Schriftsteller, wies an der Hand zahlreicher Citate ausführlich nach, worin das Wesen des Sports bestehe, und benutzte diesen Nachweis zu der Feststellung, daß Sport und Turnen sich theoretisch gar nicht berühren, in der Wirklichkeit jedoch einige Berührungspunkte besitzen. Letztere seien jedoch nicht so zahlreich, um die in der Natur beider liegenden und sich gegenseitig weder ergänzenden noch deckenden Charaktereigenthümlichkeiten verschwinden zu machen. Das Turnen sei für das ganze Volk und werde auch auf der breitesten Basis desselben ausgebildet; es kenne keinen Rang- noch Klassenunterschied und sei Gemeingut der gesammten Nation. Der Sport hingegen sei nur für kleine, aber bevorzugte Klassen der Gesellschaft, ein Einzelgut Weniger. Redner stellte am Schlusse seines Vortrages keine besonderen Thesen; er warnte aber vor dem sportsmäßigen Turnen und den turnerischen Kunststücken als Verirrungen und tadelte das Tragen unvorschriftsmäßiger und unzweckmäßiger turnerischer Kleidung. An diesen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag schloß sich eine bewegte Debatte, an welcher die Herren Spieß-Bern, Krampe-Breslau, Director Maul-Karlsruhe, sowie Dr. Hermann-Braunschweig theilnahmen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Turnlehrer Dorner-Berlin über das Thema: „Inwieweit dienen die Schauturnen zur Hebung des Schulturnens?" Wir beschränken uns darauf, die nach einer sehr scharfen, eingehenden Debatte von der Versammlung angenommenen Thesen hier anzuführen. Dieselben lauten: Der zehnte allgemeine deutsche Turnlehrertag erklärt: Schauturnen sind geeignet, das Schulturnen zu fördern, 1) wenn durch die Vorbereitung derselben der planmäßige Unterricht nicht wesentlich beeinträchtigt wird, 2) wenn bei denselben die Grenzen des Lehrplanes festgehalten und die Begünstigung einzelner Uebungsformen ausgeschlossen werden, 3) wenn alle Nebendinge, welche geeignet sind, das Interesse an den Turnübungen abzulenken, fernbleiben, 4) wenn alle Kinder, welche im laufenden Semester regelmäßig am Turnunterrichte Theil genommen haben, mitturnen.

Der Vorsitzende schloß hiermit die erste Sitzung um 7¾ Uhr Abends.

Nach einer Pause von einer halben Stunde begann in demselben Saale der vom Straßburger Lehrer-Turn-Verein den Mitgliedern des Allgemeinen Turnlehrertages angebotene Commers unter dem Präsidium des Vereinsvorsitzenden Herrn Nußhag. Außer den berühmten Matadoren des Turnwesens saßen an der Ehrentafel u. A. die Herren Ober-Schulrath Dr. Albrecht, der Rector der Universität, Magnificenz, fast sämmtliche Directoren der Straßburger höheren Lehranstalten, sowie, allen Anwesenden zur höchsten Freude, der alte und bewährte, von allen deutschen Turnern gekannte und geschätzte Erste Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Georgi aus Eßlingen. Ein officieller Vertreter der Stadt Straßburg war bis jetzt den Verhandlungen des Turnlehrertages fern geblieben und erschien auch nicht beim Commers. Letzterer wurde von Herrn Nußhag mit einer kräftigen Begrüßungsrede eröffnet, welche in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Wilhelm gipfelte. Hieran schloß sich nun, durch Gesänge unterbrochen, eine fast unendliche Reihe von Toasten, ausgebracht von den Herren Räuber, Georgi, Herrmann, Nußhag, Förster, Euler, Dr. Albrecht, Niggler, Angerstein, Mainzer und Dorner. Herr Director Dr. Maul aus Karlsruhe, sowie der jeweilige Vorsitzende des Turnvereins daselbst, gegenwärtig Herr Mainzer, wurden zu Ehrenmitgliedern des Straßburger Lehrer-Turnvereins ernannt und erhielten die bezüglichen Diplome. An den officiellen Theil des Commerses schloß sich dann in bekannter Weise die Fidelitas, deren Regierung von ziemlich langer Dauer

Kleine Chronik.

Breslau, 20. Juli.

*** **Aus dem Museum schlesischer Alterthümer.** Eine Erwerbung von außerordentlicher Wichtigkeit, wohl die dem Werthe nach bedeutendste, welche das Museum schlesischer Alterthümer jemals gemacht hat, ist in jüngster Zeit zu Stande gekommen. Es sind nämlich die seit länger schon schwebenden Verhandlungen wegen Ankaufes der „Sammlung schlesischer Münzen und Medaillen des Freiherrn Hugo von Saurma-Jeltsch in Lorzendorf" zum Abschluß gelangt. Diese berühmte Sammlung, deren Begründung gegen fünfundzwanzig Jahre zurückliegt, die mit außerordentlichen Mitteln cultivirt werden konnte und welcher demzufolge von allen Seiten die besten Münzen und Medaillen zugeflossen sind, ist jetzt Eigenthum des Museums. Dank der Munificenz des Freiherrn von Saurma ist trotz der verhältnißmäßig nur geringen Mittel des Museums dennoch der Erwerb der Sammlung möglich geworden.

Vereint mit der früheren Sammlung des Museums schlesischer Alterthümer bilden die schlesischen Münzen und Medaillen daselbst nunmehr ein Cabinet, dem kein zweites auf demselben Gebiete, das Königl. Cabinet zu Berlin nicht ausgenommen, an die Seite gestellt werden kann.

Es ist hier nicht der Ort, einzelne numismatische Perlen der Sammlung näher zu beleuchten, das muß vielmehr für eine Besprechung in einer Fachzeitschrift vorbehalten bleiben; um aber auch dem Laien einen Ueberblick von der Großartigkeit der Sammlung zu geben, sei auf Folgendes hingewiesen:

Die Sammlung beginnt mit den ältesten schlesischen Münzen, den Bracteaten und Denaren. Von ersteren, die von ca. 1175 bis ca. 1220 reichen, sind ungefähr 500 verschiedene vertreten; letztere, aus dem XIV. Jahrhundert stammend, die für den Münzkenner den Glanzpunkt der Sammlung bilden, repräsentiren die für diese Klasse stattliche Zahl von 127 verschiedenen Stücken in 76 Typen, darunter viele Unica. Erwägt man, daß von diesen Denaren man niemals einen Fund von mehreren Stücken gemacht hat, daß dieselben vielmehr stets nur vereinzelt aufgetaucht sind, so erhellt daraus zur Genüge deren große Seltenheit.

Hiernach folgen die Gepräge des Bisthums Breslau, unter denen besonders die seltene Suite der vier- und achteckigen Goldstücke, Doppelthaler, Thaler und Halbthaler des Bischofs Carl Ferdinand von Polen hervorragt. Daran reihen sich die Münzen der Herzöge, Fürsten und Stände von Schlesien, Liegnitz-Brieg, Münsterberg-Oels, Braunschweig-Oels, Würtemberg-Oels, Teschen, Troppau, Jägerndorf, Reichenstein, Glatz, Oppeln-Ratibor, Sagan, Crossen, Glogau und evangelische Stände, sämmtlich durch mehr oder weniger zahlreiche Unica und sonstige Seltenheiten vertreten. Besonders fallen die vielen großen Goldstücke, bis 10 Dukaten schwer, in die Augen.

Nach diesen kommen die Münzen der Städte, voran Breslau mit seinen reichen Schätzen in besonderer Vollständigkeit. Sodann sind zu nennen die Gepräge Schlesiens unter böhmischer und die unter preußischer Oberhoheit, denen sich endlich die Medaillen und zwar solche auf geschichtliche, Schlesien betreffende Ereignisse und solche auf schlesische Privatpersonen, anschließen. Unter den Medaillen befinden sich viele Portraitmedaillen von hervorragendem Kunstwerthe.

Mit dem Jahre 1825, dem letzten, in welchem für Schlesien geprägt worden, schließt die Reihe der Münzen ab, während die Medaillen bis auf die Jetztzeit gehen.

Dies möge genügen, um ein nur einigermaßen angemessenes Bild von dem Reichthum und der Pracht der vereinigten Sammlungen zu geben. Dieselben sind von berufener Seite nach wissenschaftlichen Grundsätzen geordnet und nicht nur dem Numismatiker von Fach für Studienzwecke zugänglich, sondern es ist auch Sorge getragen, daß dem weiteren Publikum ein Einblick ermöglicht werde. Zu letzterem Zwecke sind Schautische mit 24 großen Kästen aufgestellt worden, deren Inhalt von Zeit zu Zeit gewechselt werden wird. Augenblicklich sind ausgestellt sämmtliche Mittelaltermünzen, die Gepräge des Bisthums Breslau, diejenigen von Liegnitz-Brieg, Würtemberg-Oels, Teschen, Troppau, Jägerndorf, Reichenstein, Oppeln-Ratibor, Sagan (Waldstein), Crossen und von den evangelischen Ständen.

König Friedrich II. liebte es, wenn er mit Jemand sprach, eine offene, freie Antwort zu erhalten. Als er dem General Katzler das Gendarmerie-Regiment verlieh, sagte er zu ihm: „Mein lieber Katzler! Ich gebe ihm das Regiment, weil ich Jemanden dabei haben muß, der nicht so galant ist, als die anderen Offiziere." — „Wenn das ist," erwiderte Katzler, „so haben Eure Majestät sehr glücklich gewählt; denn Gott weiß es, daß ich so wenig galant bin, daß ich erst einen Tanzmeister annehmen mußte, ehe ich mich in Berlin zeigen durfte." — Nachdem der General das Regiment bereits einige Zeit geführt hatte, fragte ihn der König einmal: „Nun, Katzler! Wie ist Er mit seinen Offizieren zufrieden?" — „Recht gut, Eure Majestät!" antwortete Katzler. „Aber Herr, es sind ja fast lauter Petitsmaitres!" warf Friedrich ein. „Des Nachmittags vielleicht, Eure Majestät", versetzte der General, „beim Exerciren und auf der Parade sind es tüchtige Offiziere; das Uebrige geht uns Beide nichts an! Sie thun, was ich befehle, und werden, wenn es einmal Zeit sein wird, gewiß dahin reiten, wohin ich sie führe; mehr können Sie und ich nicht verlangen!" Die gerade und männliche Antwort gefiel dem König zwar; sie war ihm aber so ungewohnt, daß er sich darauf kurz umwandte, indem er sagte: „Nun, morgen werde ich sehen, was sie können. Morgen um 10 Uhr soll das Regiment auf dem Exercirplatze vor mir exerciren!" — Am anderen Tage in aller Frühe versammelte der General das Offiziercorps seines Regiments um sich und hielt ihnen folgende Anrede: „Meine Herren! Gestern Abend hat mir der König gesagt, die Offiziere meines Regiments seien sämmtlich Petitsmaitres. Ich habe ihm geantwortet: Im Dienst thun sie ihre Schuldigkeit und werden sie stets thun; das Uebrige ginge uns Beide nichts an. Ich hoffe, Sie werden heute zeigen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Sagen Sie auch Ihren Leuten, daß sie, wenn heute der König dem Exerciren beiwohnt, schlechterdings nicht thun sollen, als wenn der König zugegen wäre. Sie sollen nur auf mich und mein Commando hören!" Der König erschien, so schreibt der „Bär", früher auf dem Platze, als das Regiment eintraf, und suchte es dadurch in Verlegenheit zu bringen, daß er anfing, über das lange Ausbleiben zu schelten, wobei ihm die Worte unterliefen: „Die Herren haben gewiß noch nicht ausgeschlafen!" Ruhig legte hierauf der General dem Pferde die Zügel auf den Hals, zog mit der einen Hand die Uhr, mit der anderen die Schreibtafel hervor und sagte: „Sehen Ew. Majestät! Hier steht Ihre gestern gegebene Ordre, und so viel ist's an der Zeit: wir hätten also gut noch 10 Minuten schlafen können." — Der König machte ein verdrießlich-freundliches Gesicht und befahl, das Regiment solle in Zügen abmarschiren, dicht vor ihm Escadrons formiren 2c. und redete immer in das Regiment hinein, um es in Unordnung zu bringen. Nach beendigtem Exerciren sagte Friedrich: „Das Regiment hat unvergleichlich geritten, mein lieber Katzler!" — „Das kann ich eben nicht sagen", entgegnete der General, „die Escadron des Obersten Golz ließ sich irre machen." — „Daran war ich schuld", begütigte der König lächelnd, „nehme Er es nur nicht übel!" — „Ei, da hätten die Leute wenigstens so klug sein sollen, sich nicht daran zu kehren", versetzte Katzler, „beim Exerciren und in der Kirche muß immer nur Einer sprechen!" — Der König verschluckte die Pille und bezeugte ihm nochmals seine Zufriedenheit. Um aber doch etwas zu tadeln, meinte Friedrich, die Hüte wären nicht gut gestutzt. Da lächelte Katzler und sagte: „Geben mir Majestät nur einen Probehut! Ein Hut ist leichter zuzustutzen, als ein Kopf!"

---

* **Das Grab Carnot's.** Das Journal „Paris" brachte vor einigen Tagen über die angeblich in ihrer Ruhestätte bei Coblenz geschändeten Ueberreste des Generals Marceau eine Notiz, die an eine ähnliche Geschichte, die sich vor bald einem Vierteljahrhundert mit dem Grabe des berühmten Carnot ereignete, erinnert. Eines schönen Morgens wurde damals die Welt durch eine Verordnung Napoleons III. überrascht, welche den französischen Gesandten in Berlin anwies, für die auf dem alten Kirchhof in Magdeburg beerdigten Gebeine jenes Mitgliedes des Wohlfahrts-Ausschusses und Kriegsministers ein eigenes würdiges Grab auf Staatskosten zu erwerben, da dieselben sonst in Gefahr ständen, demnächst ausgegraben und zu andern Knochen in die „fosse commune" geworfen zu werden. Natürlich machte dieses an die Oeffentlichkeit gebrachte Schriftstück allerorten großes Aufsehen, und man fragte sich in Deutschland verwundert, ob eine solche Gefahr wirklich vorhanden und das Grab Carnots ungebührlich vernachlässigt worden sei. Aus dem sich hieran anknüpfenden Zeitungsstreit stellte sich alsbald heraus, daß die ganze Angelegenheit auf Schwindel beruhte und man seitens der französischen Gesandtschaft in Berlin dem Kaiser Napoleon falsche Nachrichten über den Zustand des Grabes eingesandt hatte, welche dieser begierig aufgriff, um sich durch den Erlaß jener Verordnung bei den Republikanern angenehm zu machen. Carnots Grab befand sich in vollkommener Ordnung und zwar — dies war das Pikante bei der Sache! — weil ein Deutscher (der spätere Abgeordnete Berger-Witten) die Ruhestätte des berühmten Franzosen seit Jahren auf seine Kosten unterhalten ließ, nachdem er bei einem zufälligen Besuche desselben erfahren hatte, daß weder die Familie, noch die französische Regierung, noch irgend ein Landsmann Carnots sich darum kümmerte. Nach dieser eigenthümlichen Klärung des durch die kaiserliche Verordnung aufgewirbelten historischen Staubes schwieg man in Paris natürlich fein still — um jetzt nach Verlauf von fast 25 Jahren einen ähnlichen Unfug mit den Gebeinen Marceaus neu in Scene zu setzen.

Aus der Gerichtsstube. Präsident zum Zeugen: Sie haben es also gesehen, daß der Angeklagte zwei Revolverschüsse abfeuerte? — Ja wohl, Herr Präsident. — Wie weit standen Sie von dem Angeklagten, als er den ersten Schuß abfeuerte? — Fünf Schritte. — Und als er den zweiten abfeuerte? — Etwa 300 Meter.

war und die allgemeinste Freude und höchste Befriedigung hervorrief bezw. hinterließ.

Heute Morgen um 8 Uhr begannen im Saale des Tivoli weitere Vorführungen von Schülerklassen hiesiger Schulen. Vorgeführt wurden: Die Quinta der „Neuen Realschule" (Lehrer Schrötel); die Quarta A und B der „Realschule bei St. Johann" (Lehrer Nußhag); die Unter-Tertia des „Lyceums" (Lehrer Schmidt); die Unter-Secunda (Cötus I) des „Lyceums" (Lehrer Kabus); die Unter-Prima des „protestantischen Gymnasiums" (Lehrer Räuber) und die Prima des „Lyceums" (Lehrer Kabus). Alle Uebungen wurden glatt und tadellos ausgeführt und erregten den Beifall der Turnkritiker sowohl wie sämmtlicher Anwesender. Heute Nachmittag um 3 Uhr beginnt die zweite Hauptversammlung. (Els. Journ.)

Belgien.

a. **Brüssel**, 18. Juli. [Das Wahlrecht in Belgien. — König und Ministerium. — Denkmal für Malou. — Die Nonnen. — Eine französische Demonstration. — Ein Arbeiter-Proceß.] Wie außerordentlich beschränkt in Belgien das Wahlrecht ist, dafür liefert der „Moniteur" heute einen neuen Beweis. Die festgestellte Liste der zum Senat pro 1886 und 1887 Wählbaren führt für ganz Belgien nur 569 Namen auf, aus denen die 68 Senatoren Belgiens von den Censuswählern gewählt werden müssen. Um zum Senator gewählt zu werden, muß man 40 Jahre alt sein und mindestens 2116 Francs directe Steuern zahlen. Der Senat besteht daher nur aus dem Großgrundbesitz und den Großindustriellen. — Abermals ist der König in der Schulfrage dem Ministerium entgegengekommen; er hat nochmals acht Erlasse, welche die Gemeinden zur Aufhebung ihrer einzigen Communalschule ermächtigen, vollzogen. Aber die Harmonie zwischen dem Könige und dem Ministerium ist eine so geringe, daß die Situation eine gespannte ist, und selbst die clericalen Blätter die Bildung eines Coalitions- oder neutralen Ministeriums für „sehr leicht möglich" halten. Die eigentliche Gestaltung der politischen Verhältnisse, die zweifellos große Ueberraschungen mit sich führen wird, erfolgt erst mit dem Beginne der parlamentarischen Session. Viel hängt von dem Auftreten der clericalen Majorität und ihrem Entgegenkommen gegen den „gemäßigten" Finanzminister ab, dessen Hauptbestreben die Bildung einer regierungsfähigen, die Gemäßigten beider politischen Parteien umfassenden Mittelpartei ist. — In clericalen Kreisen will man dem Minister Malou ein Denkmal setzen im Hinblick auf dessen große Verdienste um Belgien, da er wesentlich „dazu beigetragen, die Kinderseelen vor dem Hauche der Freimaurerlogen und der Schulen ohne Gott zu retten". — In Antwerpen haben Nonnen am Boulevard Léopold ein Grundstück für 1 Million Francs zur Anlegung eines Klosters erworben. — Auf dem dort zur Feier der internationalen Bäckerei-Ausstellung stattgefundenen Festbanquet kam es zu großem Tumult. Ein französischer Bäckermeister brachte einen Toast auf die baldige Wiedereinsetzung eines Königs in Frankreich aus — was laute Proteste hervorrief und das Fest frühzeitig beendete. Der Festvorsitzende Schöffe Gittens erhob sofort Protest gegen Einführung politischer Intriguen in ein internationales auf neutralem Boden stattfindendes Fest! — Vor dem Corrections-Tribunal in Charleroi stehen morgen nicht weniger als 137 Arbeiter, angeklagt, mit Gewalt den Besitzern der Schlösser bei Fleurus Gelder abgepreßt zu haben. Interessant ist die Art, wie die Gesellschaft bei Vertheilung des Raubes vorging. Es sind durchweg Kohlenarbeiter. Nach der Anklageschrift hatten sie unter Anderen dem Schloßbesitzer Dumon 2000 Francs abgenommen. Sie theilten das unter sich in gleiche Theile, reservirten aber vorher ein paar Hundert Francs, um falls der Raub angezeigt wird, Advokaten mit ihrer Vertheidigung betrauen zu können. Das nennt man Vorsicht!

Rußland.

✉ **Petersburg**, 17. Juli. [Die schreckliche Explosion einer Granate,] welche 15 Personen das Leben kostete, hat dargethan, wie nachlässig man hier in Rußland und sogar in der Residenz umgeht mit den so gefährlichen Kriegswerkzeugen der Neuzeit. Man giebt so wenig Acht, daß es möglich wurde, in einem kleinen Laden zum Verkaufe alten Eisens, Granaten neuester Construction zu bringen und zwar von einem System, daß hier noch gar nicht in der Praxis zur Anwendung kam. Die explodirte Granate war ein sogenannter Zuckerhut von 9 Zoll Durchmesser und 27—28 Zoll Höhe. Die Ladung bestand aus Nitroglycerin und Shrapnellkugeln. Im Laden wurde eine andere noch größere Granate und einige kleinere vorgefunden. Alle diese Geschosse sind offenbar aus irgend einem Artilleriedepot gestohlen. — Geschosse älteren Systems können sehr leicht in den Handel kommen, da wie versichert wird, das Polygon von Ust-Ishora eine Abmachung mit einem Unteragenten eingegangen ist, der das Recht hat, alle während der Artillerie-Uebungen ausgeworfenen Geschosse aufzuheben und damit zu machen, was ihm beliebt. Wie viele nicht explodirte Geschosse mögen so in den Handel kommen, denn wer bürgt dafür, daß der Unternehmer sorgfältig die nicht explodirten entdeckt. Außerdem giebt es eine ganze Menge Kanonenmarder, die Nachts auf die Uebungsplätze der Artillerie gehen und die herumliegenden Geschosse auffammeln; sie verstehen es ausgezeichnet, auch solche zu finden, die sich in die weiche Erde eingruben. Die alten mit Pulver angefüllten Geschosse verstehen sie vorzüglich zu entladen. Sie verkaufen dann Pulver und Eisenhülle besonders. Mit der Entladung der mit anderen Sprengstoffen als Pulver angefüllten Geschosse dürften sie aber wohl kaum fertig werden und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß noch so manche gefüllte Bombe in den verschiedenen kleinen Eisenbuden umherliegt. Hoffentlich wird die letzte schreckliche Explosion der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit ein Ende machen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juli.

* **Ein elfjähriger Mörder.** Unser t-Correspondent schreibt uns aus Kreuzburg: Eine wahrhaft bestialische Unthat wurde vorgestern in Lofkowitz, hiesigen Kreises, von dem elfjährigen Schulknaben Johann Joschke verübt. Derselbe ging in den Mittagstunden mit dem sechsjährigen Bernhard Ollek und einem siebenjährigen Mädchen von den Lofkowitzer Grenzhäusern nach dem Dorf Lofkowitz zur Schule. Der elfjährige Joschke forderte von dem kleinen sechsjährigen Ollek ein Messer, um ihm, wie er dem Knaben vorspiegelte, aus einem Strohhalm eine Mühle zu machen. J. lockte dann den Kleinen in ein Roggenfeld, wo er ihn zu Boden warf, sich auf ihn stemmte und ihm mit aller Gewalt die Luftröhre durchschnitt. Das siebenjährige Mädchen lief voller Angst fort zur Mutter des Gestochenen und erzählte ihr das Vorgefallene. Inzwischen nahm der junge Verbrecher den Ollek und zerrte ihn gewaltsam an einen nahe gelegenen Teich, zerschlug dort den Kopf und das Gesicht des bedauernswerthen Kindes mit Steinen und warf dann den Knaben in den Teich. Die herbeigeeilte Mutter konnte ihr Söhnchen nicht finden und holte Hilfe aus dem Dorfe. Erst um 5 Uhr Nachmittags wurde das Kind, am Teiche sitzend, vollständig durchnäßt und starr aufgefunden. Der Knabe war kaum im Stande, mit schwacher Stimme auszusagen, daß ihn der Joschke gestochen und in den Teich geworfen habe. Der jugendliche Attentäter leugnete frech die That, erst später gestand er dem Amtsvorsteher, daß er den Ollek geschnitten und in den Teich geworfen habe, ohne jedoch ein Motiv anzugeben. Joschke mußte, da er das 12. Jahr noch nicht erreicht hat, auf freiem Fuße belassen werden. Bernhard Ollek ist gestern Nachmittag unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

* **Druckfehlerberichtigung.** In der Theaterkritik im heutigen Morgenblatt muß es statt: „der ihnen das freundlichste und denkbarste Andenken sichert", natürlich heißen: das dankbarste Andenken."

= **Grünberg**, 19. Juli. [25. Stiftungsfest des Turnvereins. Gaufest des I. Niederschlesischen Turngaues.] Am Sonnabend und Sonntag feierte der hiesige Männer-Turnverein sein 25jähriges Stiftungsfest in Verbindung mit dem Gaufest des I. Niederschlesischen Turngaues, welchem die Vereine Glogau, Beuthen, Neusalz, Neustädtel, Saabor, Freistadt, Grünberg und Namburg a. B. angehören. Nach Einzug der Turner in die Stadt am Sonnabend Abend fand im Garten des Gesellschaftshauses eine große Festfeier statt. Ein reichhaltiges Programm war für dieselbe zusammengestellt. Der langjährige Vorsitzende des Vereins, Herr Seifenfabrikant W. Mühle, hielt eine markige Festrede und Herr Kaufmann Schulz-Neusalz überreichte darauf dem Jubelverein Grünberg als Ehrengeschenk des I. Niederschlesischen Turngaues einen prächtigen Silberkranz; drei höchst werthvolle Schärpen wurden dem Verein seitens einer Anzahl Grünberger Damen überwiesen. Launige und ernste Reden, die Aufführung von kleinen Theaterstücken, Gesangsvorträge und wohleinstudirte Concertpiecen wechselten darauf in angenehmer Weise mit einander ab. Sonntag Vormittag fand in der städtischen Turnhalle ein Wettturnen statt. Preise erhielten Knappe-Glogau, Weunrich-Grünberg, Winke-Glogau, Clauß-Grünberg, Mohr-Grünberg. Nachmittags 3 Uhr formirte sich auf dem Ressourcenplatz ein stattlicher Festzug, welchem sich vor dem Rathhause die Vertreter der städtischen Behörden und Deputationen fast aller größeren hiesigen Vereine anschlossen. Auf dem Festplatz, dem Schützenplatz, wurde ein großes Schauturnen veranstaltet. Bei der herrlichen Witterung hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden.

Δ **Landeshut**, 19. Juli. (Stiftungsfest und Fahnenweihe. — Bundesschießen.) Gestern und heute beging der hiesige katholische Gesellenverein sein 25. Stiftungsfest, mit welchem Fahnenweihe verbunden war. An dem Feste betheiligten sich 21 auswärtige Vereine. In der Kirche hielt Herr Pfarrer Ritter aus Altwasser unter Assistenz der Herren Pfarrer Hielscher aus der Schweiz und Caplan Schlossareck aus Hirschberg ein Hochamt ab. Sonntag Abend war im Schießhaussaale ein Commers veranstaltet worden und heute concertirte die Stadtcapelle im Siegertgarten. Der Abend vereinigte die Theilnehmer im „Kaisersaal", woselbst ein kleines Theaterstück: „Die Weihe der Fahne" aufgeführt wurde. Herr Kaufmann Erner schenkte prächtige Fahnenbänder, und Herr Hoflieferant Grunfeld einen Lorbeerkranz für die neue Fahne. Die Gräber der verstorbenen Gründer des Vereins, Erzpriester Hauffe, Rector Gellrich und Polizei-Inspector Zimmermann, wurden mit Kränzen geschmückt. — Bei dem gestern in Liebau abgehaltenen Bundesschießen der Schützengilden Landeshut, Liebau und Schömberg errang Herr Maurermeister Winkler aus Schömberg die Würde als Bundeskönig. Marschälle wurden die Herren Lohnfuhrwerksbesitzer Erner und Uhrmacher Springer, beide aus Landeshut.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 20. Juli. Zu Ehren Büchtemann's wird im Rathhaus am Donnerstag, 10 Uhr Vormittags, eine Feier veranstaltet werden.

Budapest, 20. Juli. Durch die Personalveränderungen in der Armee ist die Janski-Affaire wieder völlig in Fluß gerathen. Die oppositionellen Organe verkünden, daß die Reform des gemeinsamen Heeres ihr Programm und das Problem der Zukunft sei. Ein Blatt meldet, daß Tisza in Folge des Avancements Janki's nach Wien reise, um die Alternative zwischen sich und dem gemeinsamen Kriegsminister Bylandt-Rheidt zu stellen.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Marseille, 20. Juli. Wie Sonnabend und Sonntag fanden auch gestern Abend vor dem Redactionslocal des orleanistischen Blattes „Soleil du Midi" Ruhestörungen statt, deren Bewältigung der Polizei erst nach ansehnlicher Verstärkung gegen Mitternacht gelang.

Newyork, 19. Juli. Privatmeldungen aus Matamoros berichten von einem Zusammenstoß zwischen einer kleinen Schaar Aufständischer mit einer Truppenabtheilung, wobei die Aufständischen starke Verluste erlitten. Mehrere auf amerikanisches Gebiet geflüchtete Aufständische wurden gefangen genommen und erschossen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20. Juli.

* **Der internationale Saatenmarkt in Wien**, der für den 30. und 31. August anberaumt werden sollte, dürfte, wie aus Wien gemeldet wird, heuer nicht stattfinden. Der Börsenvorstand hatte für Mittwoch eine Sitzung einberufen, die in dieser Beziehung Beschluss fassen sollte; jedoch wurde dieselbe vertagt. Die einzige Seite, die den Saatenmarkt noch gehalten, scheint endlich diese unpopuläre Institution fallen lassen zu wollen, denn gerade seitens des Präsidiums der Börse wird nach dieser Richtung vorgegangen.

* **Russische Zölle.** Der „Kraj." meldet, dass im Ministerium des Innern angesichts der Klagen der russischen Eisen-Industriellen das Project bestehe, das von Polen nach Russland eingeführte Eisenerz mit einem Zoll zu belegen. Die Bestätigung dieser sensationellen Nachricht bleibt abzuwarten.

* **Kündigung der 4procentigen Hamburgischen Staatsanleihe**

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 20. Juli 1886.

Berlin, 20. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 20.	19.
Mainz-Ludwigshaf.	98 40	98 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 10	78 30
Gotthard-Bahn	104 40	104 20
Warschau-Wien	266 90	270 —
Lübeck-Büchen	159 50	159 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 —	68 50
Ostpreuss. Südbahn	122 50	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 70	90 —
do. Wechslerbank	102 10	102 20
Deutsche Bank	158 20	158 10
Disc.-Command. ult.	206 —	205 70
Oest. Credit-Anstalt	448 —	448 50
Schles. Bankverein	104 70	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	89 50	89 50
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	105 70	107 —
do. verein. Oelfabr.	64 20	64 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	90 —	89 —
Schlesischer Cement	114 50	114 50
Bresl. Pferdebahn.	131 50	131 50
Erdmannsdrf. Spinn.	71 70	72 —
Kramsta Leinen-Ind.	135 —	134 60
Schles. Feuerversich.	— —	1545—
Bismarckhütte	98 50	98 —
Donnersmarckhütte	29 70	29 60
Dortm. Union St.-Pr.	41 50	41 50
Laurahütte	66 30	67 10
do. 4½% Oblig.	101 10	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 50	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	28 —	28 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 70	— —
do. St.-Pr.-A.	124 —	125 50
Inowrazl. Steinsalz	27 20	27 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	142 50	142 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 20	103 60

	Cours vom 20	19.
Posener Pfandbriefe	101 80	101 80
do. do. 3½%	100 —	100 —
Schles. Rentenbriefe	104 70	105 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 40	108 20
do. do. S. II	105 90	105 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4 %	102 90	102 90
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	100 50
do. 4%	— —	102 80
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 70	58 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 —	100 —
Oest. 4% Goldrente	96 10	95 90
do. 4½% Papierr.	68 70	68 40
do. 4½% Silberr.	69 50	69 40
do. 1860er Loose	119 10	119 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 10
do. Liqu.-Pfandb.	57 10	57 10
Rum. 5% Staats-Obl.	97 30	97 20
do. 6% do. do.	107 —	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 10	— —
do. 1884er do.	99 60	99 40
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	99 —	99 —
do. 1883er Goldr.	113 30	113 30
Türk. Consols conv.	14 90	14 90
do. Tabaks-Actien	74 70	75 10
do. Loose	32 70	32 60
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 30
do. Papierrente	— —	76 60
Serbische Rente	81 30	81 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 35	161 30
Russ. Bankn. 100 SR.	197 85	197 55
do. per ult.	198 —	197 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 25	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 30	160 40
Warschau 100 SR 8 T.	197 65	197 25

Privat-Discont 1½ %.

Breslau, 20. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei äusserst schleppendem Geschäft in fester Stimmung. Nur österreichische Transportbahnen waren, analog den Wiener schwachen Notizen, in rückgängiger Bewegung. Das anhaltend schöne Erntewetter in Deutschland und anderen Ländern scheint die Exportaussichten in Oesterreich etwas getrübt zu haben.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 98½ Br., Ungar. Goldrente 85,10—20 bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 99½ bez., Oesterr. Credit-Actien 448½ Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 66¼—½—⅛—⅜ bez., Russ. Noten 197¾ bez., Türken 15 Br., Egypter 72¼ bez., Franzosen 373—372½ bez., Galizier 77¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 448 50, Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 20. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 448, 50. Staatsbahn 372, —. Lombarden 187, 50. Laurahütte 66, 50. 1880er Russen 86, 90 Russ. Noten 197, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 20 1884er Russen 99, 40. Orient-Anleihe II 61, —. Mainzer 98, 20. Disconto-Commandit 205, 70 4proc. Egypter 72, 20. Ruhig.

Wien, 20. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 105, 70. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 20. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 60. Ungar. Credit —. Staatsbahn 229, 90. Lombarden 114, 75. Galizier 191, 75. Oesterr. Papierrente 85, 15 Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 105, 57. Ungar. Papierrente 94, 70. Elbthalbahn 165, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Mittags. Credit-Actien 223, 37. Staatsbahn 185, 37. Galizier 155, 75. Still.

Paris, 20. Juli. 3% Rente 82, 85. Neueste Anleihe 1872 110, 50. Italiener 99, 10. Staatsbahn 462, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82, 07. Träge.

London, 20. Juli. Consols 101, 01. 1873er Russen 97, 15. — Wetter: Schön.

Wien, 20. Juli. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	105 77	105 70
Credit-Actien	278 —	277 90	Papierrente	85 20	85 20
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	86 —	86 —
Anglo	— —	— —	London	126 10	126 20
St.-Eis.-A.-Cert.	229 90	232 20	Oesterr. Goldrente	118 80	118 85
Lomb. Eisenb.	115 —	115 —	Ungar. Papierrente	94 75	94 75
Galizier	192 40	193 20	Elbthalbahn	165 —	165 50
Napoleonsd'or	10 00½	10 02	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 90	61 95	Wiener Bankverein	— —	— —

Letzte Course.

Berlin, 20. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr still.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20	19.
Oesterr. Credit.	ult. 448 —	448 50	Gotthard	ult. 104 37	104 —
Disc.-Command.	ult. 206 12	205 62	Ungar. Goldrente	ult. 85 37	85 12
Franzosen	ult. 371 —	374 50	Mainz-Ludwigshaf.	98 25	98 37
Lombarden	ult. 187 50	186 50	Russ. 1880er Anl.	ult. 87 —	86 87
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 87	Italiener	ult. 99 87	99 87
Lübeck-Büchen	ult. 159 50	160 —	Russ. II. Orient-A.	ult. 61 12	61 —
Egypter	72 25	72 12	Laurahütte	ult. 66 37	66 50
Marienb.-Mlawka	ult 45 75	45 87	Galizier	ult. 77 75	78 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	82 87	83 12	Russ. Banknoten	ult. 198 —	197 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	99 37	99 37

Producten-Börse.

Berlin, 20. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 149 —, Septbr.-Oct. 149, 75. Roggen Juli-August 126, 50, Septbr.-Octbr. 127, 75. Rüböl Juli-August 42, 40, Sept.-Octbr. 42, 20. Spiritus Juli-August 36 60, Septbr.-October 37, 40. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juli-August 121, 50.

Berlin, 20. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matt.			Rüböl. Flau.		
Juli-August	149 —	149 50	Juli-August	42 —	42 40
Septbr.-October	149 50	150 —	Septbr.-October	41 90	42 40
Roggen. Befestigt.					
Juli-August	127 —	126 50	Spiritus. Matt.		
Septbr.-October	128 —	128 50	loco	36 80	37 —
Octbr.-November	128 75	— —	Juli-August	36 80	36 90
Hafer.			August-Septbr.	36 80	36 90
Juli-August	121 50	122 —	Septbr.-October	37 50	37 70
Septbr.-October	118 —	118 50			

Stettin, 20. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Matter.		
Juli-August	158 50	158 50	Juli-August	42 50	43 —
Septbr.-October	158 50	158 50	Septbr.-October	42 50	43 —
Roggen. Matter.			Spiritus.		
Juli-August	125 50	125 50	loco	37 —	37 20
Septbr.-October	125 50	126 50	Juli-August	36 60	37 10
Petroleum.			August-Septbr.	36 60	37 10
loco	10 80	10 80	Septbr.-October	37 40	37 90

Dresden, 19. Juli. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Weizen per 1000 Klgr. netto weiss, inländisch 170 bis 175 Mark, weiss, fremder 170—185 M., braun, deutscher 165—168 M., braun, fremder 170 bis 186 Mark, braun, englischer 158—164 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 138—142 M., russischer 130—140 M., fremder 140—143 M., Galizier — M. — Gerste per 1000 Klgr. netto sächsische 135 bis 150 M., böhm. und mähr. 155—165 M., Futtergerste 115—125 M., Hafer per 1000 Klgr. netto sächsischer 140—145 M., russischer 125 bis 132 M., böhm. 140—146 M. — Mais per 1000 Klgr. netto Cinquantine 132—142 M., rumänischer 125—133 M., amerikanisch, alt 125—128 M., do. neu 115—120 M. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. ohne Fass 38,00 Mark Gd.

von 1875. Wie die „H. B. H." meldet, hat die Finanz-Deputation beschlossen, auf Grund der von Senat und Bürgerschaft ertheilten Genehmigung die 4procentige Hamburgische Staatsanleihe von 1875 zum 1. März 1887 zu kündigen.

* **Egyptische Finanzen.** Nach Mittheilungen, welche der „Voss. Z." aus Kairo zugehen, sendet das egyptische Finanzministerium eine Million Pfund baar an die englische Bank nach London behufs verzinslicher Anlage im englischen Schatzbonds. Das betreffende Kapital gehört zu dem Erlös der garantirten Anleihe, welcher für öffentliche Bauten bestimmt ist und vorerst unverwendet bleibt. Ein Decret des Khedive autorisirt die egyptischen Postverwaltungen zum Kauf und Verkauf egyptischer unificirter garantirter Anleihe und zum Incasso der betreffenden Coupons. Ein ferneres Reglement autorisirt die Umwandlung der jährlichen Pensionen in Ländereien bis zum Kapitalbetrag von 550 000 Pfd. St., wodurch das Budget erleichtert wird.

* **Deutsche Petroleum-Bohrgesellschaft Bremen.** Der Vorstand erklärt, dass der Aufsichtsrath der Gesellschaft im Princip zwar nicht gegen das bekannte Fusionsproject sei, sich aber mit den von sieben Actionären beantragten Modalitäten nicht einverstanden erklären könne. Der Aufsichtsrath erblicke nämlich in der Zutheilung von erst als zweite Sicherheit rangirenden Stammactien eine Schädigung der Actionäre der Deutschen Petroleum-Bohrgesellschaft.

* **Goldfelder in Ungarn.** Angesichts der amtlich verbürgten Thatsache, dass in neuester Zeit in Süd-Ungarn durch einen Deutschen (Bergdirector Julius Bauer in Német-Bogsan) goldhaltige, abbauwürdige Gänge gefunden und mit Hilfe englischen Capitals untersucht und aufgeschlossen wurden, dürfte es interessiren, Einiges aus dem der „Berliner Börsen-Zeitung" übermittelten Gutachten des königl. ungarischen Bergcommissars von Varady zu bringen, welches die erwähnten Goldfunde in Süd-Ungarn behandelt. Dieses Gutachten erklärt, dass die bis jetzt aufgeschlossenen goldführenden Ganggesteine für unabsehbare Zeiten ausreichend sind, selbst bei einer täglichen Ganggesteins-Gewinnung von 7000 Ctr. Das Ganggestein enthält im Durchschritt 9,4 gr Gold pro Tonne (excl. sogenannte Freigold und Silber), eine Anzahl Proben ergab sogar über 24,5 gr Gold in der Tonne. Unter Annahme des Durchschnitts-Gehaltes (9,4 gr pro Tonne) und Ganggesteins-Erzeugung von 3000 Ctr. täglich ergiebt sich ein nachweisbarer jährlicher Reingewinn von über 1 Million Mark; dieser Reingewinn kann natürlich mehr als verdoppelt werden, wenn eine entsprechende Erhöhung der Production goldhaltiger Gangmasse stattfindet, was nach Varady's Gutachten leicht durchführbar ist. Der Sicherheit halber wurde in der Rentabilitäts-Berechnung auf sogenanntes Freigold und auf gleichzeitig vorkommendes Silber gar keine Rücksicht genommen. In dem berühmten, seit Jahrhunderten betriebenen Goldbergwerk Kremnitz in Ober-Ungarn werden mit Vortheil Gangmassen verarbeitet, die kaum 2,5 gr Gold pro To. enthalten. Eine erfolgreiche Goldgewinnung wird wesentlich bedingt durch eine entsprechende Amalgamation und ist die Zahl der in neuester Zeit zur Anwendung gelangten Amalgamatoren noch immer im Wachsen begriffen. In Ungarn wurde bei der bisherigen mangelhaften Amalgamation nicht viel mehr als die Hälfte des vorhandenen feinen Goldes als sog. Mühlgold gewonnen, während vom gebundenen Gold (Schlichtgold) meistens 60 pCt. in Verlust geriethen. Ein englisches Consortium hat einen Theil des goldführenden Terrains erworben, allein das von dem Entdecker eingeschürfte Feld hat eine so enorme Ausdehnung, dass noch drei oder vier grosse Gesellschaften ein bedeutendes Abbaufeld acquiriren könnten. Varady betont auch in seinem Gutachten, dass von den sämmtlichen Gängen jeder für sich einen selbständigen grossen nutzbringenden Bergbaubetrieb zulassen würde. Für Fachleute dürfte es von Interesse sein, zu hören, dass bei der in diesem Sommer von erwähntem Consortium zu erbauenden Aufbereitungs-Anstalt der von Director Bauer erfundene Amalgamator eingeführt wird, der keinen Bewegungsmechanismus erfordert, ohne nennenswerthe Verluste arbeitet und durch seine Einfachheit, Zweckmässigkeit und Billigkeit berufen ist, die bisherigen sog. Goldmühlen zu verdrängen.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ung. Staatsbahneinnahme vom 13. bis 20. Juli 612 269 Fl., Minus 75 383 Fl.

Verloosungen.

* **Stadt Bari 100 Frcs.-Loose vom Jahre 1869.** Ziehung am 10. Juli d. J. Auszahlung am 10. Januar 1887. Hauptpreise: Serie 795 Nr. 7 zu 10 000 Fr. Serie 883 Nr. 35 zu 2000 Fr. Ser. 53 Nr. 91 zu 1000 Fr. Serie 231 Nr. 26, Serie 405 Nr. 74 zu 600 Fr. Serie 56 Nr. 92, Serie 141 Nr. 16, Serie 254 Nr. 91 zu 200 Fr. Serie 7 Nr. 52, Serie 8 Nr. 93, Serie 42 Nr. 6, Serie 65 Nr. 51, Serie 71 Nr. 44, Serie 75 Nr. 21, Serie 92 Nr. 40, Serie 115 Nr. 30, Serie 146 Nr. 22, Serie 148 Nr. 4, Serie 194 Nr. 23, Serie 242 Nr. 28, Serie 261 Nr. 46, Serie 270 Nr. 57, Serie 302 Nr. 75, Serie 317 Nr. 77, Serie 323 Nr. 59, Serie 435 Nr. 69, Serie 475 Nr. 83, Serie 476 Nr. 19, Serie 511 Nr. 41, Serie 668 Nr. 15, Serie 746 Nr. 5, Serie 793 Nr. 61, Serie 841 Nr. 85 zu 150 Fr. Serie 111 Nr. 64, Serie 289 Nr. 98, Serie 318 Nr. 55, Serie 329 Nr. 7, Serie 414 Nr. 5, Serie 489 Nr. 1, Serie 666 Nr. 47, Serie 760 Nr. 1, Serie 788 Nr. 95, Serie 795 Nr. 3, Serie 800 Nr. 38, Serie 867 Nr. 44 zu 100 Fr.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 12 bis 19. Juli. Der Handel in geschlachtetem Geflügel nahm in dieser Woche regelmässigen Verlauf. Gänse und junge Hühner fanden bevorzugte Beachtung, die Einlieferung deckten die Nachfrage vollständig. Preise blieben fest. — Detailpreise pr. Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse, hiesige 3,50—6 Mark, Hamburger 5—7 Mark, Enten, hiesige 1—2,50 M., Hamburger 2 50—4 M., junge Hühner, hiesige 50—90 Pf., Hamburger 1,10—1,50 M., Suppenhühner 1,50—2,50 Mark, Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2—3 M., Poularden, hiesige 4—7 M., Brüsseler 7,50—8,50 M. — Wild hatte auch im heutigen Berichtsabschnitt nur schwache Einlieferungen aufzuweisen, so dass bei ziemlich regem Begehr Rehböcke in ganzen Thieren 50—80 Pf., Wildschweine 30—50 Pf., Hirsche 35—50 Pf. pro ½ Klgr. erzielen konnten. Im Detailhandel zahlte man je nach Grösse und Beschaffenheit für Rehkeulen 4,50—7 M., für Rehziemer 10—13 M., Hirschkeulen 8—12 M., Hirschziemer 12—18 Mark, wilde Enten 0,80—1,50 M. pro Stück.

Odessa, Mitte Juli. Getreidebericht. Im Laufe der verflossenen Woche behielt das Getreidegeschäft nach den „H. N." denselben schleppenden Gang bei, der es nun schon seit Monaten kennzeichnet. Einkäufe unternimmt nur der, welcher wirklichen Bedarf zu decken hat, und fällt es Niemandem ein, irgend eine Wendung zum Besseren zu anticipiren und auf höhere Preise zu speculiren. So niedrig der gegenwärtige Preisstand allenthalben auch ist und trotzdem man schon jetzt voraussieht, dass die heranwachsende Ernte in Europa die meisten Länder nur sehr unvollkommen versorgen wird, nichts vermag vorläufig die Speculationen aus ihrer Apathie aufzurütteln. Man hat sich in den letzten Jahren zu häufig an den Haussespeculationen die Finger verbrannt und gewöhnt sich jetzt nachgerade daran, die Verheissungen Amerikas und Indiens, Europa mit Getreide zu überschwemmen, schon mehr ernst zu nehmen. Neben den Klagen über die gegenwärtige saison morte hört man hier am Platze Vertröstungen auf die Herbst-Campagne, die, wie man erwartet, den hiesigen Handel für die jetzige Misère reichlich entschädigen soll. Die Ernte soll so ergiebig ausfallen, dass auch die niedrigsten Preise den Handel nicht ins Stocken bringen werden. So geht die allgemeine Ueberzeugung und ist es daher begreiflich, dass Jedermann sich darauf einrichtet, die gute Ernte, den eben so seltenen wie willkommenen Gast, nicht unvorbereitet zu empfangen. Nur die Inhaber von vorjährigem Getreide machen süsssaure Mienen, denn wenn die meisten darunter, so weit dies ihren wirklichen Vortheil anbelangt, auch nicht starke Rechenmeister sind, so viel können dieselben sich aber doch an ihren fünf Fingern abzählen, dass gerade das Glück, so ihnen in der Zukunft blüht, dazu beitragen wird, die Strafe für den früheren Starrsinn recht empfindlich zu gestalten. Je mehr und je schöneres Getreide die neue Ernte liefern wird, desto geringere Chance ist vorhanden, das noch unverkaufte alte Getreide zu günstigen Preisen an den Mann zu bringen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 19. Juli. Unterpegel 1.70 m.
— 20. Juli. Unterpegel 1,54 m.
Glatz, 19. Juli. Unterpegel 0,37 m.
— 20. Juli. Unterpegel 0 36 m.
Breslau, 19. Juli. Oberpegel 5,04 m, Unterpegel + 0,62 m.
— 20. Juli. Oberpegel 5.01 m, Unterpegel + 0,56 m.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Abend 8 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der Kaufmann

Jacob Zülzer,

im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre.

Tiefbetrübt theilen dies Verwandten und Freunden mit

Die trauernden Hinterbliebenen.

Guhrau, Greifswald, Sorau, Lissa, Zittau,
den 19. Juli 1886. [1708]
Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 2 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Adolfine** Freiin **v. Tettau,** Hr. O.-L.-Ger.-Ref. Dr. **George Cuny,** Erfurt. Frl. **Mariecagnes v. Schweinichen,** Hr. Prem.-Lt. **Sontag,** Hagenau. Frl. **Ottilie v. Weltzien,** Hr. Major a. D. **Hellmuth v. Weltzien,** Warnemünde—Norderney.

Verbunden: Hr. Dr. **Richard Sachse,** Frl. **Alma Hüniger,** Charlottenburg.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lt. **Schröder,** Neisse. — Ein Mädchen: Hrn. Hptm. **v. Moltke,** Bankau; Hrn. Oberförster **Franz Wollenhaupt,** Maydan graniczny (Ostgalizien); Hrn. Amtsrichter **Alfred Wolf,** Wohlau.

Gestorben: Hr. Kammerherr **Heinrich v. Jagow,** Neustrelitz. Hr. Oberstlt. z. D. **Gustav Winkelmann,** Königsberg. Hr. Major a. D. **Eugen** Frhr. **v. Plettenberg,** Wischelingen.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Zoltowski, Rtgts., Posen.
Feik, Hotelbes., Troppau.
Riedel, Fabrik., Freiwaldau.
Sander, Kfm., u. Fr., Konin.
Tepper, Kfm., Berlin.
Fr. Hütten-Director Müller, Westfalen.
Paschke, Kfm., Wien.
Türk, Kfm., Frankfurt a. M.
Peitz, Kfm., Nürnberg.
Rosenzweig, Kfm., Warschau.
v. Dürant, Rittm. u. Rtgtsb., Langendorf.
Bergius, Gutsbes., Grünthal.
Worbs, Kfm., Cosel.
Kolisch, Redacteur, Hamburg.
Friedmann, Dir., Hamburg.
Frau Rtgtsbesitzer Hilbert, Klinkenhaus.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Frau v. Raven u. Familie, Postelwitz.
Jonas, Oberamtm., Rathe.
Peters, Kfm., Berlin.
Röder, Wasserbauinsp., und Gemahlin, Ratibor.
Schulz, Fabrikbes., u. Söhne, Buckow.
Reil, Lieut. u. Rtgtsbesitzer, Wilkau.
Matzdorf, Regier.-Beamter Berlin.
v. Prittwitz-Gaffron, Rittm. u. Rtgtsb., Neudorf.
Kerber, Fabrik., Oberleschen.
Prausnitz, Fabrik., Berlin.
Geisler, Rechtsanw., u. Gem., Löwenberg.
Böcler, Kfm., Hamburg.

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
. Tharandt, Offizier, Posen.
v. Pichrzim, Offizier, Gr.-Glogau.
Dr. Spieß, Sanitätsrath, Frankfurt a. M.
Nöldecke, Ob.-Appell.-Rath, n. Gem., Celle.
Frau Pollack, Rentnerin, n. Sohn, Prag.
b'Angely, Prof., Paris.
Bapst, Prof., Paris.
v. Koscielski, Rgbs. und Mitglied des Herrenhaus., n. Fam., Skarczin.
v. Koczorowski, Rittergtsbs., Posen.
v. Rathenow, Rgbs., n. Fam., Kreisewitz.
Güldenpfennig, Kaufmann, Staßfurt.
Monnier, Prof., Foecy.
Hadl, Kfm., Wien.
Ritter, Kfm., Worms.

Klegner's Hôtel, Königstr.
Dr. v. Kobylecki, Stabsarzt, nebst Gem., Krotoschin.
Köppel, Rtgtsb., Krotoschin.
Lemberg, Kfm., n. Gem., Berlin.
Göbel, Kfm., Berlin.
Weiß, Kfm., Sagan.
Fr. Danziger, Kfm., Kalisch
Mühsam, Kfm., Berlin.
Sühler, Kfm., Chemnitz.
Sternberg, Kfm., Inowraclaw.
Altmann, Kfm., Berlin.
Frl. Cohn Popelau.
Freund, Gastwirth, Lonkau.
Hiller, Kfm., Berlin.
Fr. Sternberg, Kaufmann, Inowraclaw.
Schröter, n. Gem., Lodz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Golz, Kammergerichts-Rath, Berlin.
Töpfer, Kfm., Maltsch.
Frau Lilia, nebst Tochter, Dessau.
Frau von Skorrewska, nebst Tochter u. Begl., Posen.
Ginkiewitz, nebst Familie u. Bedienung, Gnesen.
Schlözer, Rußland.
Blomeyer, Refer., Schnallendorf.
Major von Seel, Berlin.
Kraus, n. Gem., Gnesen.
Lorenz, Kfm., Stettin.
Bormann, Kfm., Slawentzitz.
F. Kretschmer, Seminarlehrer, Posen.
L. Kretschmer, Kaplan, Grulich.
Dr. Wangüre, Dompfarrer, Pelplin.
Katz, Fabrikbesitzer, Brieg.
Schöpffer, Gutsbes., Halberstadt.
Wurk, Kfm., Leipzig.
Leyrer, nebst Gem., Posen.
von Dowgiato, Rgbs., Rußland.
von Weissenhoff, Rittergbs., Rußland.
Großman, Fabrikbes., Posen.
Kasten, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22
Grötzebauch, Bau-Inspector, Cottbus.
Grötzebauch, Fabrikbesitzer, Wünschelburg.
Beuermann, Rittmeister, Kalisch.
Geßner, Rentier, n. Gem., Kalisch.
Dr. Kittmann, prakt. Arzt, Glatz.
Mang, Postsecret., n. Gem., Hirschberg.
Bugge, Realgymnasiallehrer, Landeshut.
Twiebel, Lehrer, Sarne.
Mosikiwicz, Cantor u. Organist, Sarne.
Müller, Kfm., Leipzig.
Comnick, Kfm., Arnstadt.
Klein, Kfm., Arnstadt.
Scholz, Stadtsecretär, Königshütte.
Hermes, Eisenb.-Beamter, Oschersleben.
Moßler, Lehrer, Troppau.
Zemba, Privatier, Troppau.
Schindler, Kfm., Graudenz.
Frl. Zabel, Schönau.
Frau Privatiere Hardt, Schönau.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Wrise, Fabrikant, Reichenau.
Zülger, Kfm., Ostrok.
Willner, Kfm., Görlitz.
Rach, Kfm., Ziegenhals.
Richter, Kfm., Dessau.
Offner, Kfm., Löbau.
Brandt, Kfm., Hagen.
Sarstadt, Kfm., Berlin.
Süßbach, Kfm., Stettin.
Stenger, Kfm., Kempen.
Winter, Kfm., Berlin.
Pinkus, Kfm., Ostrowo.
Roth, Kfm., Oels.
Schreiber, Kfm., Chemnitz.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Jasinski, Amtsgerichts-Bureau-Assistent, Lissa.
Przyniczynski, Red., Beuthen.
Badelt, Gutsbes., Kolsdorf.
Zientek, Materialien-Verw., Königshütte.
Jendrzok, Hauptlehrer, nebst Frau, Oels.
Ostrzycki, Dr. med., Konin.
Moczynski, Gerichts-Actuar, Festenberg.
Puffe, Landwirth, Zirlau.
Frau Gutsbes. Modelska, n. Begleitung, Skapiela.
Fleischer, Weltpriester, Lipnik.
Langer, desgl, Mühldorf.
Ruffer, Kfm., Berlin.
Brettschneider, Kfm., Neisse.
Hentschel, Kfm., n. Frau, Waldenburg.
Steffen, Kfm., Bremen.
Hoppe, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Juli 1886.

Wechsel-Course vom 19. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,35 G
do. do.	2½	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 bzB
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,00 G
Wien 100. Fl..	4	kS.	160,90 G
do. do.	4	2 M.	159,90 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,50 B
Prss. cons. Anl.	4	105,75 bz	105,75 bz
do. do.	3½	103,50 B	103,50 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,90 B	100,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,05 bz	104,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,15 bz	101,25 B
do. Lit. A. ...	3½	100,60à50 bzG	100,60 bz
do. Lit. C.	3½	100,50 bzG	100,50 bzG
do. Rusticale .	3½	100,50 bzG	100,50 G
do. altl.	4	101,50 bzG	101,45 B
do. Lit. A.	4	101,50 bzG	101,45 bz
do. do.	4½	101,75 G	102,00 B
do. Rustic. II.	4	101,70 B	101,70 G
do. do.	4½	101,75 bzG	101,80 G
do. do. Lit. C. II.	4	101,50 bzG	101,45 bz
do. do.	4½	101,75 bzG	102,00 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,85 bz	101,75 bzG
do. do.	3½	100,20 B	100,30 B
Rentenbr., Schl.	4	104,60 B	104,60 bz
do. Landesc.	4	103,00 B	103,00 G
do. Posener	4	104,80 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	103,20 bzG
do. do.	4½	102,50 B	102,50 G
Centrallandsch.	3½	100,20 B	100,30 B

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,90 bz	98,95 bz
rz. à 100	4	102,60 bzB	102,60 bzB
do. do. rz. à 110	4½	111,05 bz	111,25 B
do. do. rz. à 100	5	105,10 B	105,10 B
do. Communal.	4	102,60 B	102,55 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	99,75 G	98,50 G
Bresl. Strssb. Obl	5	102,50 B	102,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.		voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Cbligat	4½	100,00 G		100,30 etw bzG
Kramsta Gw. Ob.	5	103,50 G	kl.	103,75 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	fehlt	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	95,50 bzG		95,75 bzG

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	95,75 G		95,70 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,40 bzG		69,40à50 bz kl.
do. do. A.-O.	4⅕	69,40 bz		69,40 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,80 B		68,80 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	118,90 G		118,75 G
Ung Gold-Rente	4	85,30 G		85,20 bz
do. Pap.-Rente	5	76,60 G		76,50 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 bzG		101,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—		—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,30 G		57,30 bzG
do. Pfandbr.	5	62,25 B		62,25 bz
Russ. 1877 Anl.	5	101,90 bzG		102,00 B
do. 1880 do.	4	87,15 B		87,10 bz
do. 1883 do.	6	113,50 B		113,40 G
do. 1884 do.	5	99,80 bz		99,40 G
Orient-Anl. E. I.	5	—		—
do. do. II.	5	61,25 B		61,10 B
do. do. III.	5	—		—
Italiener	5	100,00 B		99,75 G
Rumän. Oblig..	6	107,00 B		107,00 B
do. amort. Rente	5	97,20 bz		97,30 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 B		conv. 15,00 B
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 G		33,00 G
Serb. Goldrente	5	81,20 bzB		81,20 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	1⅔	64,00 B	69,00 B
Dortm.-Gronau	4	4⅖	72,50 B	72,50 B
Läb.-Büch. E.-A	7	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	98,50 B	98,50 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4		abg. 102,90 B	abg. 102,85 bzG
do. D. E. F.	4			
do. G. H. J...	4		102,75 bz	102,75 G
do. Lit.. K.	4		102,75 bz	102,75 G
do. 1876	5		102,95 bz	102,80 G
do. 1879	5		abg. 2,95 bz	ab. 3,00 B
Br.-Warsch. Pr	5			—
Oberschl. Lit. E.	3½		101,00 G	101,00 G
do. D.....	4		102,75 bz	102,75 G
do. 1873	4		102,75 bz	102,75 G
do. 1883	4		—	—
do. Lit. F. ...	4		102,75 bz	102,75 G
do. Lit. G. ...	4		102,75 bz	102,75 G

An Cabg. 102,90 B
II. abgest. 102,90 B
abgest. A u. C 102,85 bzG
abgest. II 102,85 bzG

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,75 G	102,75 G zq 6,45
do. 1874	4	102,75 bz	102,75 G
do. 1879	4½	106,25 B	106,30 B 5000er
do. 1880	4	102,75 G	102,75 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 102,90 B	ab. 102,85 G
Oels-Gnes. Prior	4½		
R.-Oder-Ufer ..	4	102,75 G	102,75 bz
do. do. .	4	104,35à45 bzB	104,25 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	4	6,47	—	
Lombarden ...	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,75 G	90,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,25 G	102,50 etw. bz B
D. Reichsbank .	4½	6¼		—
Schles. Bankver.	4	5	104,75 bz	104,75 bzB
do. Bodencred.	6	6	116,75 B	116,75 B
Oesterr. Credit.	4	3⅜		

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,45 bzB	161,55 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	197,75 bz	197,50 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	132,00 B	132,50 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	107,00 B	108,00 bzB
Donnersmrckh	4	0	30,00 B	30,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	28,25 B	28,25 bzB
Oppeln. Cement	4	4¾	90,00 B	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A. G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	92,25 G	92,00 G
do. Leinenind..	4	8⅔	135,00 B	133,75 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	98,00 B	97,00 bzG
Laurahütte. ...	4	4	66,25 bz	67,15 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 20. Juli. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst	gute niedr.	mittlere höchst	mittlere niedr.	geringe Waare höchst	geringe Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	16 40	16 —	15 20	14 80	14 70	14 30
Weizen, gelber.	16 20	15 80	14 80	14 60	14 20	14 —
Roggen	13 80	13 60	13 30	13 —	12 80	12 40
Gerste.	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	12 80	13 60	13 20	12 90	12 60	12 40
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine höchst	feine niedr.	mittlere höchst	mittlere niedr.	ord. Waare höchst	ord. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Raps	18 75		15 50		16 —	
Winter-Rübsen..	18 25		17 —		16 —	
Sommer-Rübsen.	— —		— —		— —	
Dotter	— —		— —		— —	
Schlaglein	— —		— —		— —	
Hanfsaat.....	— —		— —		— —	

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still gekündigt — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 134,00 Br., Juli-August 133,00 Br., Septbr.-October 133,00 Br., October-November 134,00 Br., Novbr.-December 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 123,00 Br., Juli-August 123,00 Br., Septbr.-October 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per Juli 44,00 Br., September-October 43,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 36,20 Gd., Juli-August 36,20 Gd., August-September 36,30 bez., September-October 36,80 Br., October-November 37,00 Br., November-December 37,10 Br., April-Mai 38,00 Br.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 21. Juli:
Roggen 134,00, Hafer 123,00, Rüböl 44,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 20. Juli: 36,20 Mark.

Magdeburg, 20. Juli. **Zuckerbörse.**

	20. Juli.	19. Juli.
Kornzucker Basis 96 pCt.	21,00—20,80	21,00—20,80
Rendement Basis 88 pCt.	20,00—19,80	20,00—19,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,80—17,00	17,80—17,00
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Raffinade II.	26,25—25,75	26,00—25,75
Gem. Melis I	25,50—25,25	25,25

Tendenz am 20. Juli: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil in Vertr. sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.